

lung³. Sie ist auf einem fast quadratischen Stück 224×235 mm) linierten italienischen Pergaments in einer gotischen Kursive geschrieben, die sicher von der Hand des als Schreiber genannten Notars, Johannes von Brindisi⁴, stammt. Dies ergibt ein Schriftvergleich des neugefundenen Stückes mit einer im Domarchiv von Bari liegenden und von dem *regius notarius* Johannes von Brindisi im September 1209 geschriebenen Urkunde⁵, durch die ein Frangalis de Bitritto seine gleichnamige Burg in Anwesenheit des Kardinallegaten Gregor von S. Theodor und der Großhofrichter Guilelmus de Partenico und Andreas von Bari dem Erzbischof Berard von Bari übertrug. Nicht nur der Schriftcharakter im allgemeinen und die Form einzelner Buchstaben⁶, vor allem auch dasselbe Schmuckelement⁷ hier wie dort in Gestalt mehrerer, einander folgender, von jeweils zwei Schrägstrichen getrennter, mit Häkchen verzierter sinusförmiger Wellenlinien nach der Korroborations mit dem *anno mense et indictione subscriptis* und nach der Datierung (in der Konstanzer Urkunde) und am Ende des gesamten Textes (in der Bareser Privaturkunde) lassen über die Identität des Notars keinen Zweifel mehr zu. Johannes von Brindisi ist von 1206 bis eben zu dem hier behandelten Privileg in der königlichen Kanzlei

rich II., in: Probleme um Friedrich II., hg. von Josef Fleckenstein (Vorträge und Forschungen 16, 1974) S. 135–166.

³) Herrn Prof. Dr. Paul Zinsmaier sei auch an dieser Stelle für seinen sachkundigen Rat und sein lebenswürdiges Entgegenkommen gedankt, seine Sammlung von Photokopien benutzen zu dürfen. Im einzelnen habe ich an frühen „sizilischen“ Urkunden Friedrichs II. in Photokopie gesehen: BF 529, 530, 539, 562, 573, 578, 585, 587, 597, 623, 640, 641, 642, 644, 647, 653, 654, 14645, 14646; K. A. Kehr, NA 27 (1902) S. 470–2; W. Holtzmann, QFIAB 42–43 (1964) S. 92f. nr. 2; Archivio paleografico italiano 14 (1954) tav. 15 (1199 I); 16 (1201 II); 17 (1209 V); Or. Staatsarchiv Turin (1212 VII, Genua, für Kloster Losa); Or. Arch. de la Ville, Marseille (1200 III, Palermo, für Marseille); Or. fragm., Agira, Arch. di S. Filippo (1209–12, Messina). – Faksimilia älterer normannisch-sizilischer Urkunden: bei Brühl (wie Anm. 2); Catello Salvatore, Tancredi re di Sicilia e gli atti della sua cancelleria (1973).

⁴) Zu dem Notar: Hans Martin Schaller, Die Kanzlei Kaiser Friedrichs II. Ihr Personal und ihr Sprachstil (I), AfD 3 (1957) S. 207–286; (II) ebd. 4 (1958) S. 264–327; hier I S. 267 nr. 30. Schaller gab bereits der Vermutung Ausdruck, daß der in den nur kopiaal überlieferten BF 580, 581 und 3836 als Schreiber genannte Johannes von Brindisi identisch sei mit dem gleichnamigen Schreiber der im Original erhaltenen Privaturkunde Codice diplomatico barese (Bari 1897) I S. 145 nr. 76.

⁵) Die Urkunde – Cod. dipl. barese I nr. 76 (zu 1210) – ist datiert: *anno dominice incarnationis millesimo ducentesimo decimo regnante domino nostro Frederico . . . anno duodecimo mense Septembris . . .* Der Jahresanfang in Bari folgt dem byzantinischen Brauch: 1. September vor unserem Jahresbeginn; dazu passen die Angabe des Regierungsjahres Friedrichs II. und die Indiktion 13; vgl. J. L. A. Huillard-Bréholles, Historia diplomatica Friderici II. (1852) I S. 175 Anm. 1. BF 633 (Juli 1210) setzt die Bareser Urkunde voraus. Vgl. noch Eduard Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (Jahrbücher der Deutschen Geschichte, 1878) 2 S. 78 Anm. 1. – Ich möchte an dieser Stelle dem Domarchiv Bari und seinem Leiter, Luigi Stangarone, für die freundliche Zusendung einer Xerokopie der stellenweise etwas abgeriebenen Originalurkunde meinen besten Dank aussprechen.

⁶) Besonders markant etwa: m, p, rundes kleines s oder die Gabelung der Oberlängen von b, f, h, l, und langem s; auch das schwungvolle tironische „et“.

⁷) Vergleichbare Verzierungen begegnen z. B. auch BF 587, 597, 644, 653, 654.